

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitende Gedanken</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Demenziell veränderte Menschen und ihre Versorgungssettings</b>	<b>7</b>
2.1	Demenz aus medizinischer Perspektive	8
2.1.1	Formen von Demenz	8
2.1.2	Prävalenz und Inzidenz bei Demenz	12
2.1.3	Diagnostik, Therapie und Prävention	16
2.2	Demenz aus sozialer und kultureller Perspektive	20
2.3	Demenz aus zivilgesellschaftlicher Perspektive	22
2.4	Zur Versorgungslage demenziell veränderter Menschen in der häuslichen Umgebung	24
2.4.1	Die häusliche Umgebung – eine faktische Annäherung	25
2.4.2	Pflegebedürftigkeit – eine begriffliche Klärung	25
2.4.3	Strukturelle Rahmung	28
2.5	Pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	35
2.5.1	Pflegende Angehörige unter einer gender-Perspektive	41
2.5.2	Der Beitrag pflegender Angehöriger aus einer volkswirtschaftlichen Perspektive	43
2.5.3	Die Vereinbarkeit einer Erwerbstätigkeit mit Pflegeaufgaben	44
<b>3</b>	<b>Theoretische Grundlagen und relevante Forschungsergebnisse zum Thema häusliche Unterstützungsarrangements bei Demenz</b>	<b>49</b>
3.1	Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung	50
3.1.1	Soziale Netzwerke – ein Systematisierungsversuch	50
3.1.2	Soziale Unterstützung – eine Begriffsbestimmung	53
3.1.3	Soziale Unterstützung als informelle Hilfe	58

3.1.4	Vernachlässigte Themen im Diskurs sozialer Unterstützung .....	62
3.1.5	Die Bedeutung von Sozialer Unterstützung für die vorliegende Untersuchung.....	67
3.2	Stressbewältigungs- bzw. Copingstrategien .....	69
3.2.1	Eine definitorische Annäherung .....	70
3.2.2	Problemorientiertes versus emotionales Coping .....	74
3.2.3	Die Bedeutung von Copingstrategien der Hauptbezugspersonen für die Tragfähigkeit häuslicher Unterstützungsarrangements bei Demenz .....	76
3.3	Familie als primärer Ort der Fürsorge .....	78
3.3.1	Familienformen im Wandel .....	79
3.3.2	Aktuelle Befunde zur Diskussion um familiäre Unterstützungspotentiale .....	82
3.3.3	Die Bedeutung familialer Unterstützungsleistungen für die Tragfähigkeit von Unterstützungsarrangements bei Demenz in der häuslichen Umgebung .....	89
3.4	Kenntnisse der betroffenen Familien über die Versorgungsstrukturen und das Krankheitsbild .....	91
3.5	Finanzielle Situation von betroffenen Familien .....	93
<b>4</b>	<b>Die empirische Analyse – methodische und methodologische Aspekte .....</b>	<b>97</b>
4.1	Viele offene Fragen – ein Plädoyer für ein exploratives Forschungsdesign .....	98
4.2	Das Leitfadeninterview als Forschungsinstrument .....	100
4.3	Zugang zum Feld und Aufbau der Forschung .....	102
4.4	Die Grounded Theory als Auswertungsmethode und Forschungshaltung .....	106
<b>5</b>	<b>Tragfähige Unterstützungsarrangements in der häuslichen Umgebung .....</b>	<b>111</b>
5.1	Einführende Hinweise .....	111
5.2	Fallskizzen .....	116
5.2.1	Familie Kaminski „ne ja und die Nachbarn und die Freundin die ich immer anrufen kann... Das ist schon toll“ .....	116
5.2.2	Herr Weidenkorb „So was so eine Tagesstätte könnte es dann ja fast schon für zu pflegende Angehörige geben“ .....	117

5.2.3	Frau Hanrath „dieses Lachen dieses Strahlen ne das sind dann immer so die Momente die mich so ein bisschen auch entschädigen für all das was auch ist“ .....	117
5.2.4	Familie Sander „Ja äh also man hat viel mehr Kontakt zu Ärzten als einem lieb ist“ .....	118
5.2.5	Herr Lachter „das Alter ist grausam das ist schon mal das Erste“ .....	119
5.2.6	Herr Faun „wollte ich gerne dienstags und donnerstags dahin [...] dann sagt sie ne also da haben wir so viele Leute schon da kommen wir lieber mittwochs“ .....	119
5.2.7	Frau Richert „und eigentlich dann nur noch alles andere vergessen und nur noch da für diese Person da sein“ .....	120
5.2.8	Herr Severin „aber meine Frau nicht aber die hat nie Schwierigkeiten gemacht“ .....	120
5.2.9	Herr Roth „Man ist also ganz abhängig von der Pflegesituation also gewissermaßen fremdbestimmt“ .....	121
5.2.10	Ehepaar Bennemann „ins Pflegeheim möchte ich nicht da gibst du mich doch nicht hin“ .....	121
5.2.11	Frau Rimm „die mir jegliche Unterstützung zugesagt hat. . . Ne da ich sie von der Familie nicht bekomme hole ich sie mir ausm Freundeskreis“ .....	122
5.2.12	Herr Horchert „also das das was mich eigentlich belastet ne dass ich einfach nicht mehr sagen kann ich geh mal eben“ .....	122
5.2.13	Frau Krichert „Fürchterlich und ein paar Cent in der Stunde Pflegegeld da fehlt die Wertschätzung“ .....	123
5.2.14	Herr Scholtes „ja aber sie sagt wieso wer treibt uns denn wer jagt uns denn ich sag ja die Einstellung hättest du früher mal haben sollen“ .....	124
5.3	Fallübergreifende Auswertung .....	124
5.3.1	Familienkonstellation bzw. -dynamik .....	125
5.3.2	Krankheitsprozess .....	131
5.3.3	Bewältigungsstrategien bzw. Coping .....	138
5.3.4	Beziehungsveränderung .....	151
5.3.5	Berufstätigkeit und Pflege .....	162
5.3.6	Sekundäre soziale Netzwerke .....	165
5.3.7	Tertiäre soziale Netzwerke .....	172

---

5.4	Typisierung .....	175
5.4.1	Typ A: Die Regisseure .....	178
5.4.2	Typ C: Die PragmatikerInnen .....	179
5.4.3	Typ B: Die Aufopfernden .....	181
5.4.4	Typ D: Die Aushandelnden .....	182
<b>6</b>	<b>Diskussion und Ausblick .....</b>	<b>185</b>
<b>Literatur</b>	<b>.....</b>	<b>195</b>

Zwischen Fremdfürsorge und Selbstfürsorge  
Familiale Unterstützungsarrangements von Menschen  
mit Demenz und ihren Angehörigen

Frewer-Graumann, S.

2014, XIII, 205 S. 7 Abb., 3 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-05272-0